

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

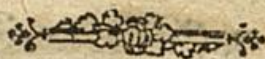
Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

LI. Fortsetzung des funfzigsten Stücks.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



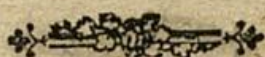
wird von den Wilden als ein Mittel gegen die Zahnschmerzen gebraucht. Der Wachsbaum kommt auch hier zu Lande fort, man muß aber den Samen aus Amerika erhalten. In Carolina, und den mehresten Provinzen von Nordamerika werden häufig Ableger davon gemacht. Man hat ihn in mehrern deutschen Gärten im freyen Lande erzogen; und auch in England so viel Blumen und Beeren davon erhalten, daß von dem ausgeschmolzenen Wachs eine Menge von Lichtern hätte gezogen werden können. Sollte es nicht möglich seyn, eine so nützliche Pflanze in Europa gemeiner zu machen?



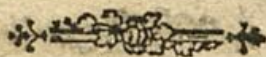
LI.

Fortsetzung des funfzigsten Stückß.

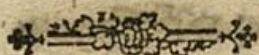
Nuch in China wächst eine Art von Wachsbaum, welchen man daselbst Pe-la-chu, oder Kan-la-chu heißt. Er trägt vom dritten Jahre an, Trauben oder Büschel, die aus einer großen Menge kleiner, weißer, und stark riechender Blumen bestehen, die sich im May öffnen, und etwa einen Monath dauern. An den Blättern dieses Bäumchens sehen sich kleine Insekten fest, die sie mit sehr feinen Wachsstrahlen überziehen. Dies Wachs ist sehr hart und glän-



glänzend, schält sich leicht ab, kostet aber, nach
der Halde, weit mehr als Bienenwachs. Man
zieht auch das weiße Wachs von den Insekten
selbst, indem man sie sammelt, und in Wasser
kochen läßt, da sie denn eine Art von Fett geben,
welches, wenn es geronnen ist, das weiße chine-
sische Wachs ausmacht. Im Anfang des Wint-
ters sieht man auf den Bäumen, die Wachs ge-
tragen haben, kleine Geschwülste wachsen, die
allmählich die Größe einer Haselnuß erreichen.
Jede derselben ist ein mit Eiern angefülltes Nest,
welches die Chineser *Pe-la-tchoug*, oder *La-
tchong* nennen. Wenn die Sonne im Früh-
ling stark genug geworden ist, um die Blümchen
des Baums zu entfalten, so kommen auch die
Insekten aus, und alsdenn ist die rechte Zeit,
die Bäume, die keine haben, damit zu versehen.
Dies geschiehet auf folgende Art: Man macht
Päckchen von Stroh, legt auf jedes 7 bis 8 Ne-
ster, und macht die Päckchen an überhängenden
Zweigen fest, wozu man die wählt, die etwa ei-
nes Fingers dick sind, und deren Schale die
grünste und gesündeste ist. Die Nester legt man
unmittelbar, oder doch mehrentheils so, auf die
Schale. Ist der Baum 5 Fuß hoch, so kann
er ein oder zwey Päckchen an jedem seiner Zweige
tragen, folglich mehr oder weniger, je nachdem
er größer oder kleiner ist. Die Chineser sagen,
daß



daß diese Thierchen ihre Nester nicht machen wür-
 den, wenn man das Wachs zu lange auf dem
 Baume ließe. Sie sammeln es also nach dem
 ersten leichten Reiffrost im Septembermonath.
 Es wird ohne Mühe mit den Fingern losgemacht,
 und hernach auf diese Art gereiniget. Man setzt
 ein Gefäß mit Reiß in kochendes Wasser, nach-
 dem man vorher den Reiß 5 bis 6 Minuten in
 anderm Wasser hat kochen lassen. Wenn dieser
 dann halb trocken ist, und man so viel Wasser,
 als möglich, davon hat ablaufen lassen, drückt
 man in denselben ein porcellainen Gefäß derge-
 stalt ein, daß die Oeffnung nach oben zu stehen
 kommt; in dieses setzt man ein kleineres, mit der
 Oeffnung nach unten. Auf den hohlen Fuß des
 kleinen legt man das rohe Wachs, das durch die
 Wärme geschmolzen, ganz gereinigt in das un-
 tere größere Gefäß abtröpfelt; das schmutzige
 bleibt in dem hohlen Fuße des kleinen, welches
 man etwas schräge in das andere setzt. Dies
 Wachs ist sehr weiß und helle, etwa eines
 Daumens dick, und wird zum Gebrauch des
 Kaisers und der größten Mandarinen an den
 Hof geschickt. Wenn man eine Unze dieses
 Wachses mit einem Pfunde Del vermischt, so
 bekommt dies Gemisch eine Festigkeit, und
 macht eine Art von Wachs, die wenig schlech-
 ter, als das gewöhnliche seyn soll. Es wird
 in



in China zu verschiedenen Krankheiten, besonders als Pflaster, bey offenen Wunden gebraucht.



LII.

Das Merkwürdigste und Allgemeine von den Flüssen des Erdbodens überhaupt.

Unter Flüssen versteht man allerhand auf ein und eben derselben Stelle der Erdoberfläche beständig fortfließendes Wasser. Die Quellen haben ihren Abfluß, woraus kleine Läufe entstehen, und wenn viele dergleichen zusammenlaufen, machen sie Bäche, fließende Wasser und Flüsse aus, welche den Namen der Ströme, u. s. w. erhalten, wenn das Wasser wegen Abhängigkeit des Grundes, oder aus andern Ursachen, mit Hestigkeit fortstürzt.

Das fließende Wasser hat seinen ersten Ursprung gemeiniglich von Quellen. Sie sind daher in hochliegenden Gegenden zahlreicher, weil es hier mehr regnet, zu gewissen Jahreszeiten eine Menge Schnee schmelzt, die Wolken zusammengedrängt werden, u. d. gl. m.

Die